In Sachen Erziehung

Autor(en): **Schmid, Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 37

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-500766

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Manie der Kongresse

Von Eduard H. Steenken

Die Stadt liegt an einem See, die Magnolie blüht schon, die besseren Hotels haben den dunkelroten Läufer ausgelegt, denn sie wissen warum: die ersten Kongressisten sind angekommen. Das sind Leute in guten Anzügen, leicht animiert und ewig die gleichen Fragen stellend. Die Kellner interpretieren in vier Sprachen, und je nach Bedeutung des Kongresses werden die großen oder die kleinen Fahnen gehißt. Geringere Kongreßkaliber, wie etwa die Jahresversammlung der Kleingeschoß-Fabrikanten, werden ohne Fahnen gefeiert.

Ganz grundsätzlich gibt es zwei Sorten dieser nationalen oder internationalen Kongressisten: die einen arbeiten und haben allenfalls eine schmale Ledermappe unterm Arm, die andern tun gar nichts und sind mit dicken Bündeln von Prospekten belastet, gestikulieren und jagen wie aufgescheuchte Hühner umher. Beide Gruppen aber beleben ungewöhnlich den Sektor, den man mit dem Namen Fremdenverkehr belegt. Den Reigen eröffnen die internationalen Biochemiker, worauf folgende Kongresse in Abständen von zwei bis fünf Tagen einsetzen: Tagung des internationalen parlamentarischen Bundes, Jubiläum der UTO-Anhänger, Tagung der Gynäkologen, Großversammlung der TVSler, Vorbereitende Ausschußsitzungen der normativ eingestellten Marmitenfabrikanten, Protestkundgebung der Antinormanisten, Delegiertenversammlung der internationalen Falter-Hascher, Kongreß der VAS-Techniker, Kongreß der ZUD-Techniker, das Treffen ehemaliger Falkenjäger, die Jahresversammlung des I. Funktionärbundes, die ‹RGW-Tage›, die Versammlung der internationalen Pin-up-Bildsammler mit Ausstellung im Hotel Belmondo und so weiter und so fort.

Das löst sich ab und durchdringt sich, das grüßt und neckt sich, das sieht sich gelegentlich spöttisch über die Schulter, das hört sich die ewig gleiche Ansprache des Stadtpräsidenten an, das endet mit einem Ball und mit dem Schlußwort eines Präsidenten. Gelegentlich werden Fähnchen ausgegeben, gelegentlich werden Prospekte verteilt, gelegentlich erscheint das Bild eines Kongreß-Ehrenvorsitzenden in der Zeitung der Stadt, gelegentlich gähnt einer der Kellner, der in vier Sprachen interpretiert. Entschlüsse der seltsamsten Art werden gefaßt, übersetzt und in sieben Idiomen gedruckt, Orden an Busen und Revers geheftet, die später in einer Ecke des Schrankes daheim verstauben.

Wer will es den Einwohnern bei so viel ‹Kongressismus› verargen, wenn sie nicht immer wissen, welche Stunde die Kongreßuhr gerade geschlagen hat, wenn sie sich völlig gleichgültig verhalten, wenn sie den bändchengeschmückten Kongressisten auf der Straße gelegentlich kopfschüttelnd nachblicken?

Diese selbst wähnen, sie stellten einzigartige Erscheinungen dar, gleichsam eine Sondermarke, der man höchstes Interesse entgegenbringt. Aber das sind die Kongressisten von der naiven Art, eine andere Gruppe meint, sie werde des Geistes einer Kongreßstadt nur inne, wenn sie ihren Getränken ihre Reverenz nicht versagten. Mit anderen und vulgäreren Worten: sie trinken; man sieht sie die besseren und gelegentlich auch die anrüchigen Lokale bevölkern, und wenn sie zu singen anheben, klingt das nicht immer schön.

Es ist mit der Zeit in unserer Stadt der hartnäckige Verdacht aufgekommen, gewisse Kongressisten kämen mit schändlichen Hintergedanken zu ihren Tagungen, Delegiertenversammlungen und so weiter. Mit Gedanken und Plänen, die weit von den sachlichen Zielen ihrer Berufe oder Ideale wegführten ...

Indes: jeder Kongreß geht einmal zu Ende, die Extrazüge warten, und während sie scheppernd den Bahnhof verlassen, brausen andere herein, gefüllt mit neuen Kongressisten, die neue Bändchen im Knopfloch, neue Erwartungen und Aufgaben haben und auch eine kleine Fracht von Hintergedanken.

Hersteller: Brauerei Uster, Uster

In Sachen Erziehung

Eltern, die ihre Kinder nicht gehorchen machen, sind blind. Ihr Sprößling wird wahrscheinlich ein Ichungeheuer.

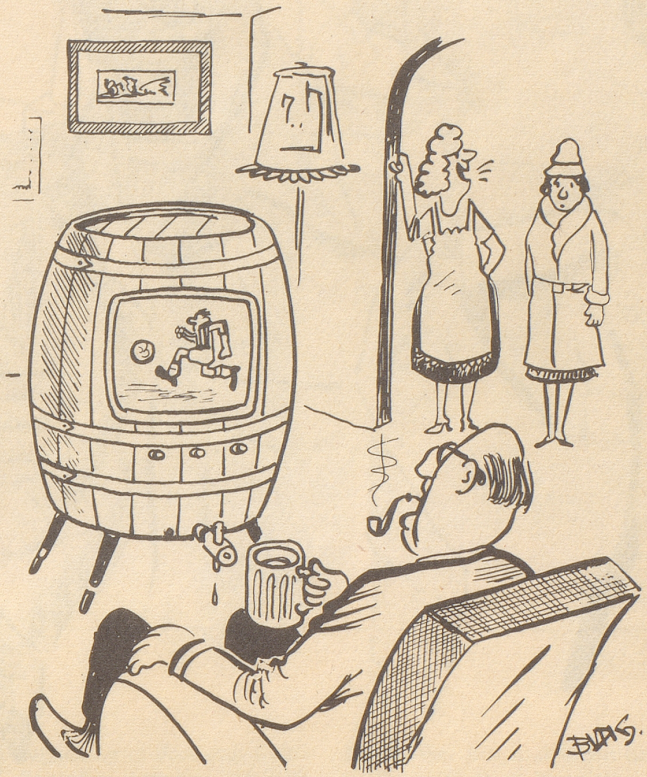
▪

Wo kein Gehorsam, da ist auch keine Form und Haltung, keine Rücksichtnahme. Schau dich um, wieviel Unhöflichkeit, Großmaulig keit, Rücksichtslosigkeit auf allen Plätzen, wieviel Süchtigkeit bei Knaben und Mädchen, wieviel Hemmungslosigkeit in Wort und Tat.

▪

Es gibt Eltern, die nicht und nichts verbieten können oder aber Gebot und Verbot nicht durchzusetzen imstande sind.

Martin Schmid:
Gehorsam ist des Christen Schmuck



« - - und seither bleibt er zuhause.»

Konsequenztraining

Wie nahe Witz und Tiefsinn beieinanderwohnen, beweist wohl wieder einmal folgendes (wenn nicht alles täuscht wahres) Müsterchen potenzierter Konsequenz: Ein reicher Sonderling und Autohasser in Mailand vermachte sein Vermögen den drei letzten Droschkenkutschern der Stadt. Worauf sich die drei Glücklichen sogleich jeder ein Taxi kauften! Boris

Es wird geflüstert ...

Hinter dem Eisernen Vorhang soll sich in einer staatlichen Fabrik folgendes zugetragen haben:

Ein Arbeiter erschien fünf Minuten zu spät und wurde wegen Sabotage gebüßt.

Ein Kamerad war zweimal zu früh da und wurde als verdammter Schnüffler und Spion ebenfalls bestraft.

Ein dritter zeichnete sich aus durch sein stets pünktliches Erscheinen, und der Abteilungsleiter stellte ihn den Kameraden als Vorbild hin, worauf aber einige murrten: «Der kann schon mit seiner genaugehenden Uhr!» Der Zeitmesser mußte vorgewiesen werden, und es zeigte sich, daß er aus einem Westberliner Geschäft stammte, sein Kauf also verboten war. Die Uhr wurde eingezogen und der Mann ebenfalls bestraft. FL